

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. Psalm 66, 20

Liebe Mitglieder der Versöhnungskirchgemeinde,
mit diesem Vers aus Psalm 66 grüßen wir Sie am Sonntag Rogate, der uns zum Beten auffordert.

Wenn Sie mögen, lassen Sie uns gemeinsam mit Worten aus Psalm 95 beten:

*Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!
Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!
Denn der Herr ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.
Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
und die Höhen der Berge sind auch sein.
Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,*

*und seine Hände haben das Trockene bereitet.
Kommt, laßt uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht
hat.
Denn er ist unser Gott
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner
Hand.
Psalm 95, 1-7a*

Der Predigttext für den Rogate-Sonntag steht im Matthäusevangelium im 6. Kapitel:

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.
Matthäus 6, 5 - 15

Vielleicht kennen Sie jenes Gefühl, das sich unter normalen Verhältnissen von Zeit zu Zeit einstellt: Ich muß einmal raus aus dem Alltag. Kein Telefon, keine Emails, keine Türklingel, keine Besprechungen. Schluß mit der Rennerei. Drei Tage auf eine Nordseeinsel. Besser wäre eine ganze Woche...

Viele Menschen empfinden viele ihr Leben zunehmend als Dauerauftritt. In der Regel vierzig Stunden pro Woche plus Vor- und Nacharbeit agieren sie auf der Bühne ihres Berufes. Sie werden beobachtet, begutachtet und bekommen ihre Leistung quittiert. In Form von Anerkennung oder Kritik wird der Lohn ausbezahlt. Geld spielt dabei natürlich auch eine nicht unerhebliche Rolle. Wie Schauspieler im richtigen Theater kämpfen sie um die Zuwendung des Publikums. Sie rivalisieren um die Gunst der Meinungsmacher und Entscheidungsträger. Vieles hängt davon ab, ob die eigene Rolle gut gespielt wird. Und gerade mit zunehmendem Alter und auf einem enger werdenden Arbeitsmarkt wird der heiße Atem der Nachdrängenden spürbarer.

Jesus holt mit seiner Predigt bestimmte Zeitgenossen von der Bühne herunter. Sie hatten sich in sakralen Räumen und an profanen Straßenecken erhöht postiert. Dort trugen sie ihre Gebete vor und heischten Anerkennung. Die Passanten sollten ihnen das Wohlbefinden stärken, indem sie ihnen Beifall klatschten für ihre Gebete. Und das taten sie denn auch.

"Heuchler" nennt Jesus diese Leute und fällt damit ein strenges Urteil über sie. Zwar bauen diese religiösen Schausteller sich nicht in betrügerischer Absicht vor den anderen auf. Aber sie machen sich selbst etwas vor. Sie betrügen sich selbst. Eines Tages aber wird man der Erkenntnis nicht länger aus dem Weg gehen können: Auf der Bühne des Lebens inszeniert sich der Selbstbetrug. Das Leben als Auftritt fällt

ebenso wie das demonstrative Gebet in sich zusammen, sobald die Lichter ausgehen. Haben die Zuschauer und Applaudierer den Saal verlassen, breitet sich Leere aus.

Doch das muß nicht so sein. Jesus gibt seinen Jüngern gewissermaßen eine Gebrauchsanweisung für richtiges Beten in die Hand. Und Punkt 1 dieser Gebrauchsanweisung heißt: Suche dazu innerliche und äußerliche Ruhe. Jesus schlägt als Ort dafür die kleine Speisekammer vor. Sie ist der einzig abschließbare Raum im jüdischen Einzimmerhaus. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit mit sich selbst zusammenzutreffen - das schützt und stabilisiert.

Viele Menschen unserer Tage haben aber Furcht vor diesem Alleinsein, die Angst, Geisel ihrer selbst zu werden, gewissermaßen in Einzelhaft zu geraten. Und die Quarantäne-Maßnahmen der letzten Wochen haben solche Ängste geradezu befeuert. So läuft bei vielen Menschen den ganzen Tag über der Fernseher, das Radio oder Musik aus der "Konserve", obgleich sie weder hinsehen noch hinhören. - Es gibt ganz offenbar eine Stille, die wir nicht mehr aushalten können.

Dennoch ist genau diese Stille die Voraussetzung für das Beten. Erst wenn der Lärm und die Umtriebigkeit in uns und um uns herum zum Stillstand kommen, erst dann wird die Stimme Gottes in uns vernehmbar.

Der Dichter Franz Werfel beschreibt eine solche Erfahrung in seinem Propheten-Roman "Jeremias": "Und die Stimme kommt genau in dem Augenblick, da er ihren Eintritt erwartet. Eine klare und sanfte Mannesstimme. Dunkelrund füllt sie die Kammer aus. Jeder Mauerritz, jede Holzscharte ist gleichzeitig und gleichmäßig voll von ihr. Doch wunderbarerweise hat die Stimme keine Stelle, von der ihre Schwingungen ausgesendet werden. Sie entsteht und verbreitet sich allenthalben auf einmal. Der ganze Raum bringt sie hervor. Es ist, als sei sie immer dagewesen, verdunkelt nur vom allgemeinen Geräusch der tätigen Welt. Nun scheint dieses Allgeräusch zurückzutreten, wodurch die Stimme hervortritt. Doch auch Jirmijah ist ein Raum. Und auch ihn erfüllt das Allgeräusch, das sich jetzt zurückzieht und die Stimme freigibt. Sie erfüllt demnach nicht nur den äußeren Raum um Jirmijah, sondern auch den inneren Raum, der er selbst ist. Die Stimme spricht innen und außen zugleich. Ein doppelter Klang, der sich deckt..."

Im geschützten Raum stellt sich die Gottesbegegnung ein. Verbirg dich in die Kammer, empfiehlt Jesus, und erwarte Gott. Gott kommt in das Verborgene. Du brauchst keine Worte für den Moment der Begegnung zu suchen. Weder gibt es ein vorgeschriebenes Textbuch noch muß dich ungewisse Improvisation belasten. Du benötigst auch keine speziellen Techniken. Die Gottesbegegnung läßt die Vielrednerei hinter sich. Sie bietet dem Schweigen Raum. Gleichzeitig hilft sie uns aus der Sprachlosigkeit unserer Tage. In kurzen Anreden artikuliert Jesus in seinem Gebet Grundbedürfnisse der Menschen. Er nennt Grundlagen für das gelingende Verhältnis zu Gott. Fundamente werden in Erinnerung gerufen. Die Worte liegen bereit. Wir brauchen sie nur mitzusprechen, damit sich der tragende Unterbau einstellt: Vater unser im Himmel ...

In der Stille gelangt der Beter über sich hinaus. Er verläßt als Schauspieler vorübergehend die Bühne des Alltags. In der Kammer schminkt er sich ab und riskiert einen Blick in den Spiegel. - Hier begegnet ihm Gott. Und erfährt er, wer er wirklich ist und wer Gott ist und daß Gott ihn genau so haben will, wie er wirklich ist.

Wäre das Wort "Danke" das einzige Gebet, das du je sprichst, so würde es genügen.

Meister Eckhart (1260 - 1327)

Ich möchte Sie einladen, das Vaterunser nun auch zu beten:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Es segne und behüte Sie Gott der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.